Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 76. Donnerstag, den 30. März. 1876.

Guido. Sonnen-Aufg. 5 U. 43 M. Unterg. 6 U. 28 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang Morgens.

Die

„Thorner Zeitung“,

welche sich, wie die sich von Quartal zu Quartal steigernde Auflage zeigt, in immer weiteren Kreisen der längst erworbenen Anerkennung erfreut, erscheint mit dem am 1. April beginnenden neuen Quartal wie bisher täglich Abends mit Ausnahme Sonntags in unverändertem Umfange, indem sie die neuesten politischen Nachrichten (wenn nöthig in Telegrammen), die Verhandlungen der Parlamente, Correspondenzen aus Berlin und den Provinzen, die Börsenberichte, Alles aber eiligst und mit angemessener Auswahl bringen wird. Im Feuilleton werden nur interessante und spannende Romane, Novellen, belletristische pp. Artikel mitgetheilt werden, die eine wirkliche und gesunde Unterhaltung bieten.

Indem

der Preis nach wie vor unverändert

und zwar für hiesige Abonnenten M. 1,80 (18 Sgr.) und für auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten M. 2,25 (22½ Sgr.) pro Quartal bleiben wird, laden wir zu rechtzeitiger Bestellung ergebenst ein.

Inserate, die durch dieselbe die wirksamste Verbreitung finden, behalten ebenfalls den bisherigen Preis von 10 Pf. pro Zeile.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

30. März.

1282. Die sicilianische Vesper. Die Franzosen auf Sicilien, namentlich in Palermo und Messina werden sämmtlich ermordet.

1492. Die Juden werden aus Spanien vertrieben.

1806. Napoleon erklärt seinen Bruder Joseph zum König von Neapel und Sicilien.

1814. Die Verbündeten erstürmen die Höhen von Montmartre und Belleville bei Paris. Marmont entschliesst sich zur Capitulation.

1856. Friede zu Paris, in welchem dem Kriege der Westmächte gegen Russland ein Ende gemacht wird.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Nicht genug, daß die altkonservative Partei die thatsächliche politische Situation und deren nothwendige Consequenzen verkennt, dieselbe hat auch seit Jahren das A B C aller politischen Taktik und Thätigkeit ignorirt, nämlich den Satz, daß die überwiegende Mehrzahl der Menschen weitaus weniger durch Prinzipien und Grundsätze, als durch Interessen bestimmt und geleitet wird. Für die große Majorität aller derjenigen, welche sich heute mit Politik beschäftigen, sind die politischen Principien wenig mehr, als ein weniger oder mehr wohlgerathenes Aushängeschild für die Interessen und Zwecke, welche dahinter wohnen und man sollte dies am wenigsten ignoriren oder verkennen in einem Zeitalter, welches von allen Seiten, und nicht mit Unrecht, als ein überwiegend materialistisches gekennzeichnet wird. Um deswillen müssen wir es auch als ein entschiedenes Symptom der besseren Erkenntniß und als einen wesentlichen Fortschritt bezeichnen, wenn sich im Schooße der konservativen Partei eine Richtung geltend macht, die sich selbst als die Partei der Steuer- und Wirthschaftsreformer bezeichnet und welche praktisch die Erkenntniß geltend macht, daß Regeneration und Reorganisation der konservativen Partei von der Wirthschaftspolitik ihren Ausgang nehmen und ihrer gesammten politischen Aktion ein bestimmtes wirthschaftliches System und feste gesellschaftliche Stützpunkte zu Grunde legen muß. Wir lassen hierbei einstweilen ganz dahingestellt, ob das bisher verlautbarte Programm der Steuer- und Wirthschafts-Reformer an sich ein richtiges ist, da nach der Aufgabe und Stellung dieser Correspondenz wir uns mit keiner der stehenden Parteien identificiren, sondern es lediglich als unsere Aufgabe betrachten, die thatsächlichen Verhältnisse gleichmäßig darzulegen und unsern Lesern ein selbstständiges Urtheil über alle Parteien zu ermöglichen. Um deswillen beschränken wir uns auch auf die negative Kritik und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß das bisherige Programm der Steuer- und Wirthschafts-Reformer sich schon wegen seiner Länge schwerlich zum Wahlprogramm qualificiren dürfte, sowie, daß die ruckweise Beschäftigung mit Interessen der Handwerker kaum geeignet ist, systematisch Social-Politik zu ersetzen. (D. R. C.)

— Die Sensationsnachricht der „Augsb. Allg. Ztg.“, nach welcher Kaiser Alexander von Rußland die Absicht haben soll sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen und die Regentschaft seinem Sohne zu übertragen“, wird uns als ein Mißverständniß bezeichnet. Wollte der Kaiser sich überhaupt von den Staatsgeschäften zurückziehen, so würde es sich nicht mehr um eine „Regentschaft“ handeln und handelt es sich um eine Regentschaft, so kann nur von einer temporären Enthaltung die Rede sein. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine längere Erholungsreise nach Malta oder nach einem anderen südlichen Luftkurort. Ob der neuliche längere Besuch des Grafen Schuwaloff bei dem Fürsten Reichskanzler mit der Angelegenheit zusammenhängt, wagen wir nicht zu entscheiden.

— Wie wir hören, ist im Bundesrath dem Ankauf der preußischen Staatsbahnen durch das Reich eine, wenn auch kleine, Majorität bestehend aus der preußischen, hanseatischen, mecklenburgischen, oldenburgischen und thüringer Stimmen bereits gesichert. Gelingt es, wie anzunehmen, Baden für den Plan zu gewinnen, so dürfte die Majorität eine erhebliche werden.

— Artikel 4 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 bestimmt bekanntlich, daß der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen bis auf Weiteres 10 ℳ für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen soll. Bereits ausgeprägt sind nach dem neuesten Ausweis 196,845,377 ℳ; noch zu prägen sind also (die Bevölkerung des deutschen Reiches zu 42½ Millionen angenommen) 229,154,623 ℳ; zusammen 425,000,000 ℳ. Da nun nach zuverläßigen Berichten noch mindestens 600 Millionen ℳ Münzen der Thaler- und Guldenwährung im Umlauf sind, so wird das Reich ca. 370 Millionen ℳ, oder vielmehr, weil bei den neuen Münzen, im Gegensatz zu den alten vollwerthigen, das Mischungsverhälniß 9 Theile Silber und 1 Theil Kupfer beträgt, über 400 Millionen ℳ Silber allmählig zu veräußern haben, was unter den jetzigen Verhältnissen nicht ohne sehr große Verluste zu bewerkstelligen sein dürfte.

— Den in zahlreichen Petitionen gestellten Anträgen auf Erlaß eines Gesetzes wegen Austritts aus den jüdischen Synagogengemeinden soll noch im Laufe dieser Session genügt werden. Nachdem über den im Cultusministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf eine Verständigung zwischen den dabei betheiligten Ministerialressorts erfolgt, ist, wird nunmehr eine entgültige Redaktion desselben erfolgen und der Gesetzentwurf voraussichtlich schon in den nächsten Tagen dem Landtage zugehen.

— Zur Herbeiführung einer geordneten Reichs-Medizinalstatistik wird am 1. April d. Js. im ganzen deutschen Reiche eine Aufnahme betreffs der Medizinalpersonen, Apotheker und Heilanstalten stattfinden. Gleichzeitig wird, wie die hier erscheinende klinische Wochenschrift mittheilt, nach dem Namen der ärztlichen und pfarmaceutischen wissenschaftlichen Vereine gefragt, damit auf Grund dieser Angaben die genaueren Nachrichten unmittelbar von den Vereinen eingezogen werden können. Die zu beantwortenden Fragen bestehen in Zahlen für den ganzen Kreis event. für die Städte mit 5000 und mehr Einwohnern in dem betreffenden Kreise. Die Zahlen haben sich allein auf den Stand vom 1. April 1876 zu beziehen. Hinsichtlich des Besitz- wie des Betriebsverhältnisses der Apotheken werden voraussichtlich zuverlässige Zahlen ermittelt werden, welche bei Regelung der Apothekenfrage von großem Werth sein dürften. Auch für die Vertheilung der Heilanstalten im Deutschen Reiche, deren Umfang und verschiedenen Zweck werden zum ersten Male sichere Zahlen festgestellt werden.

— Die am 14. d. Mts. begonnenen Konferenzen des Justizministers mit höheren Justizbeamten über wichtigere Gegenstände des Strafverfahrens und der Organisation der Strafgerichte, sind am 27. d. Mts. durch den Justizminister geschlossen worden. Als ein erfreuliches Ergebniß dieser Konferenzen wurde am Schlusse derselben vom Minister hervorgehoben, daß eine große Reihe von Fragen, und unter diesen sehr wichtige, von sämmtlichen Konferenzmitgliedern in gleichem Sinne beantwortet seien.

München, 27. März. Im weiteren Fortgang der Sitzung erledigte die Kammer die Pe-

Die Verpfändung Wismars durch die Schweden an Mecklenburg im Jahre 1801.

(Schluß).

Bei dem Empfang der beiden Schweden durch König Gustav begann dieser das Gespräch also:

„Also mit den'n Herzog süllst heww Ji verhandelt? — — Hm, denn heww Ji woll ut luter Origkeit ümmer ja seggt; und nun erzählten die beiden Schweden den bekannten Hergang der Sache; als nun der König hörte, daß Friedrich Franz lieber mit ihm, als dem Engländer unterhandele, sagte er:

„Na, dissen Winter möt jo nu de Angelegenheit still liggen bliben, äwer so as dat Water wedder updeut is, sälen Ji wedder räwer.

Dat gescheg denn ok un as sei den'n annern Frühjohr in de Wisme an't Land stegen, don säd Schipper Alwardt: Sünd dat nich die beiden Sweden, de vörrig Johr mit Friedrich Franz verhandelt hebben? — Ja, seggt Schipper Roggensack, dat sünds', un wenns' mit den'n Handel to Stan'n kamen, dun gew ik fieff Buddel Win to'm Besten! — Is'n Wurt, Broder, so vel gew ik ok! seggt Alwardt. — De Sweden leten sik in Swerin up'n Sloß anmellen und würden ok glik vörlaten.

Zü, seggt Friedrich Franz, dor sünd jo min swedschen Handelslüd all wedder; na, wo is't bring Ji mi'n Foslag? — Ne, Dörchlaucht, äwer wi hoffen, Sei leggen noch'n beten to. — Dat werd nich vel sin; toierst äwer seggt mi man, ob Si nu Vollmacht hebben, de Angelegenheit to'm Afsluß to bringen, sünst will wi leiwer gor nicht anfangen; mi is de Tid vel to ror, as dat ik sei vertrödeln könn. – Ja, Dörchlaucht, de heww wi, un dat känen Sei doran sehn, dat wi de Sak klipp und klor maken willen, ahn uns' Stän'n to fragen. — Je, de Stän'n, seggt Friedrich Franz un makt son'n bedenklich Gesicht, sünd denn Juch Stän'n ok wedderhorig? — Na, de söllen Dörchlaucht man kennen lihren, denn — — Ik dank för de Bekanntschaft, fel Friedrich Franz de Sweden in de Red, ik heww an de mit min eegen riklich nog. — Känen denn Dörchlaucht den'n Handel afslüten, ahn ehr Stän'n to fragen — Je, eegentlich nich, denn sei möten im Geld to Hülp geben, ut min Tasch kann 'k 't alleen nich betalen. Dor äwer grämt Juch äwer nicht, dat's min Sak. Woans willen Ji Sweden dat äwer ahn Juch Stän'n maken? — Wi dachten, Wisme nich to verköpen, wi wollen 't bi Sei versetten. — Zü, also verköpen wollt Zi't nich, na, denn reißt man wedder noch Swedenterüg; n' Leihhus heww ik nich, un von't Versetten bün ik äwerhaupt keen Fründ! — Smiten Dörchlaucht, doch den'n Vorschlag nich glik äwer Bnrd. Wi dörben ja keenen Fot bret Land verköpen, ahn de Stän'n to fragen; wenn wi 's äwere fragen, denn krigen s' sik dat Zaustern un striden sik dorbei so in'n Iwer, dat s, in'n Por Johr nicht ut'n anner kamen. Dorbi werd äwer de Angelegenheit an de grot Klock hengt, un denn kamen Franzosen, Engellänner un allerlei anner Natschonen un schrigen: Kikt! de willen den'n westphälischen Freden breken, dat dörw wi nich liden! Un denn det de Een Inspruch nn de Anner makt Anspruch un de Drüdd hett woll allgor'n Recht rutsnnnen; kort un god, denn mischen sei sik dortwischen und seggen: Dat's ne internationale Angelegenheit, dor heww wi mittospreken, un wo ans dat denn kamen deit, dat's gor nicht aftosehn. — Zü, wat Ji Sweden mi dor all för Swierigkeiten upstellen dohn. Aewrigens sünd dat Grün'n, de mi ok all upstegen sünd, un wenn Ji meenen, dat Ji bi't Versetten dorüm wegkamen känen, Juch Stän'n to frsgen, denn lat 'tmal de Bedingungen hüren, de Ji hierbei to stellen hebben. — O, Dörchlaucht, dor werd wi nachher woll üm farig, un wenn Sei't ierst hebben, denn hett dat Inlösen ok lang Behn. Uns ist de Wisme ümwer n' Sorgenkind west, un inbröcht hett dat uns ok nich vel: dorin will wi Sei giern entgegen kamen, äwer üm de anner halw Milljon müßt wi doch bidden. — Na, nu will ik Juch wat säggen: Wi delen uns irlich in den'n Unnersched, ik gew ne Viertelmilljon to un Ji lat't ne Viertelmilljon af; nu möt Ji Juch äwer glik entslüten. — Je Dörchlaucht, wi müßten uns äwer Ehren Bot doch woll ierst bespreken? — Dat werd woll nich nödig sin, dat heww Ji gewiß Allens vörher all beraden. Wenn ik mit Juch noch lang hadd verhandeln wollt, denn hadd ik nich glik son'n anständigen Bot dahn; denn wat ik nu geben will, is äwer söfsteigenhunnertdusend Dahler von minn Drüttels. — Nu äwer ok rut mit de Sprak! Seggt Ji ja, so verhandeln wi wider, segg Ji ne, so reis Ji nach Sweden trügg un seggt Juch Majstet, hei söll mi nu nich wedder stüren, ik hadd mier un Wichtigeres to dohn as mit Juch hier rüm to handeln. — De Sweden keken sik an, schüddeln mit de Köpp un kratzten sik achter de Uhren. Endlich seggt de Een: Willen Dörchlaucht uns nich noch'n Dag Bedenktid geven? — Ji hewwt Juch nu nog bedacht, los will Ji 't sin, un geven do ik nich mier; also ja oder ne! — Je, sädd de Een un kek den Annern an; je, säd dis un kek den'n Eenen an. Na, seggt Friedrich Franz, denn will Ji also nich! un dorbi dreit heit sik son'n beten rüm, as wenn hei weggahn will — Ja!! schriegten de beeden Sweden toglik. — Ji brukt gor nich so to schriegen, ik kann ganz god hüren. Nu segt äwer mal wider, up wo vel Johr woll Ji't mi denn in Pand geben? — Minentwegen känen Sei't up dörtig Johr nehmen, säg de Een; ik würd ok gegen viertig nix intowennen hebben, de Anner. — Dat's ne vel to korte Tid, dor fang ik gor nich up an. — Na, Dörchlaucht, denn nehmen S' föftig, wenn Sei dat afleben, denn hebben S'n anständig Deller up'n Nacken. — Ji Sweden mägt woll glöben, dat ik bi dissen ganzen Handel an mi denken do; ne ik un mi Deller spelen dorbi man ganz lütte Null. Forjerst kamen min Kinner, dat heet min Lanskinner, un denn kamen's nochmal, un denn kam ik noch gor to lang nich. So heww ik dat ümmer hollen un dorbi werd ik bliben, so lang as 'k leben doh. Min Lanskinner sterben äwer nich ut, un dorüm meen ik, 'n Por Hunnert Johr müßten't doch woll sin. — Dat's ne sier lange Tid, so lang hewn wi nich vörutracht: doch so vel as wi von uns Majestet ehr Ansicht weeten dohn, werd hei woll nix dagegen hebben. Doch nah hunnert Johr müßt wi uns woll de Möglichkeit apen hollen, de Wisme wedder intolösen. — Nu, minetwegen, mag't dorün sin, nah hunnert Johr känen Ji't wedder einlösen, wenn Ji't äwer nah hunnert Johr nich inlös't hebben, dann hürt de Wisme to Meckelnborg. — Na, darmit wier wi jo nu äwereen, äwer nu seggt mi mal, wo werd dat nu mit de Tinsen?

Nun folgt noch eine längere Auseinandersetzung über die Zinsenzahlung, die wir übergehen. Endlich sagt Friedrich Franz: Na, denn wier wi jo woll mit de Hauptsak farig. Wat nu noch to bespreken is, dat känen Ji mit mi-

titionen mehrerer Gemeinden in Betreff der Errichtung von Schulen nach den von der Kommission gestellten Anträgen. Zu lebhaften Debatten führte namentlich die bezügliche Petition der Gemeinde Palling, wobei auch die Linke gegen den Kommissionsantrag stimmte. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Stuttgart, 28. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer beantragten die Abg. Schmid, Sarwey und 25 Genossen, die Kammer möge die Regierung auffordern, auf die Herstellung eines Reicheisenbahngesetzes hinzuwirken, um dadurch den Uebergang deutscher Bahnen in den Besitz des Reiches abzuwenden. Der Abg. Elben stellte mit 8 Genossen den Antrag, die Regierung zu veranlassen, ihrerseits dahin zu wirken, daß die Kalamitäten im deutschen Eisenbahnwesen beseitigt werden möchten. Ferner solle die Regierung, wenn in der Reichseisenbahnfrage nur die Wahl gelassen würde zwischen dem Uebergange der preußischen Eisenbahnen auf das Reich und dem Ankaufe der preußischen Privatbahnen durch Preußen, ersterem Schritte beizutreten. Der Abgeordnete Oesterlen und 15 Genossen richteten eine Interpellation an die Regierung, in der sie fragen, welche Kenntniß die Regierung von dem Reichseisenbahnprojekt habe, welche Stellung sie zu demselben einnehme, welche Rechtsauffassung sie bezüglich der Folgen der Erwerbung von Eisenbahnen durch das Reich für Württemberg habe. Die Berathung der erwähnten Anträge und die Beantwortung der Interpellation wird am nächsten Donnerstag stattfinden.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Die „Polit. Corr.“ bringt mit anderen telegr. Meldungen aus Serbien übereinstimmend die Nachricht daß der serbische Minister des Auswärtigen und zwar auf Grund sehr energischer Einwirkung Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf die serbische Regierung an den diplomatischen Agenten Oesterreichs, Fürst Wrede, in offizieller Weise die Erklärung abgegeben habe, die serbische Regierung habe keinerlei Absicht, die Türkei anzugreifen, noch auch in irgend etwas das Pazifikationswerk der Großmächte zu behindern und sich dadurch einen Collektivschritt der Großmächte zuzuziehen. Die bis jetzt getroffenen militärischen Vorbereitungen seien nur eine Ergänzung der militärischen Organisation Serbiens, welche während der letzten Jahre vernachlässigt worden sei.

— Die holländische Amazone Fräul. Marcus welche mit Ljubobratisch nach Linz gebracht worden, hat Linz heimlich verlassen, angeblich um mit dem Wiener Gesandten der Niederlande Rücksprache zu nehmen. Sie ist denn auch in der That nach Wien gekommen, aber, statt den Gesandten aufzusuchen, sofort nach Pest weiter gefahren, um von dort, über Bazias, zu den Insurgenten in der Herzegowina zurückzugelangen.

Frankreich. Paris. Wie es heißt, ist Seitens der Bonapartisten unter Führung Rouhers mit der ultramontanen Partei im Senate ein Bündniß abgeschlossen worden, wodurch eine Majorität für die Abänderung des Unterrichtsgesetzes im Senate wohl nicht zu erreichen sein wird, wenn dasselbe auch entschieden durch die Deputirtenkammer angenommen werden wird. Thiers soll entschieden davon absehen, je wieder an die Spitze der Regierung gestellt zu werden und sich für den Fall, daß Mac Mahon zurücktritt, für General Chanzy ausgesprochen haben. Am 27. erklärte die Deputirtenkammer die Wahl des Bonapartisten Mitchell für gültig, die Haentjens dagegen für ungültig. — Nach einem Regierungsdekret ist für 1879 eine internationale Weltausstellung in Paris beschlossen.

Großbritannien. London, 28. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte Lord Shaftesbury an, daß er, sobald der Gesetzentwurf über den neuen Titel der Königin die zweite Lesung passirt habe, den Erlaß einer Adresse an die Königin vorschlagen werde, in welcher dieselbe ersucht werde, statt des Titels „Kaiserin“ lieber einen Titel anzunehmen, der mehr mit der Geschichte des Landes und mit der Loyalität ihrer treuen Unterthanen im Einklange stehe.

— London, 27. März. Der „Great Western“ hat auf der Fahrt nach Newyork bei Long-Island Schiffbruch gelitten.

Rußland. Petersburg, 28. März. Die deutsche Expedition nach West-Sibirien ist gestern nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten glücklich in Kasan eingetroffen.

Amerika. Sowohl in der Betheiligung an der Einfuhr als in der Ausfuhr von Laguaira (Venezuela) nimmt Deutschland den ersten Platz ein. Der Hauptabsatzmarkt für die Einfuhr Venezuelas ist allerdings Caracas, doch hat Laguaira sich in dieser Beziehung seit 1873 merklich gehoben. Auch für Laguairas Ausfuhr ist Caracas der Hauptmarkt, indem der Hauptartikel, Kaffee, fast ausschließlich dort eintrifft und eingekauft wird, um über Laguaira verschifft zu werden, dagegen hat dieses selbst für Kakao größere Bedeutung. Ein anderer Haupt-Exportartikel Laguairas ist Baumwolle; die Qualität ist gut und kommt ungefähr der nordamerikanischen sogen. „Middling Upland“ gleich. Die Einfuhr des Jahres 1874 betrug 17,652,338 Kilogramm im Werthe von 4,528,383 Mac. Pesos (1 Mk = pp. 32 Mac. Centavos, deren 100 = 1 Mac. Peso); hiervon fallen auf Deutschland 3,580,007 Kilogramm im Werthe von 1,337,257 Mac. Pesos, auf England 1,886,608 Kilogramm = 943,479 Mac. Pesos, auf die Vereinigten Staaten 7,422,685 Kilogramm = 927,286 Mac. Pesos, auf Frankreich 2,513,133 Kilogramm = 753,339 Mac. Pesos, auf Spanien 1,494,534 Kilogramm = 192,006 Mac. Pesos u. s. w. Die Gesammtausfuhr belief sich auf 10,592,072 Kilogramm im Werthe von 4,459,675 Venezolanos (1 Venezolano = 1¼ Mac. Peso), wovon auf Deutschland 3,720,141 Kilogramm mit 1,951,078 Ven. kommen. Von den 1,040,881 Kilogramm Baumwolle (288,265 Ven.), die ausgeführt wurden, gingen nach Deutschland 687,585 Kilogramm (196,069 Ven.) von 6,704,522 Kilgr. Kaffee (2,489,190 Ven.) 2,517,511 Kilgr. (959,922 Ven.); ferner 449,584 Kilogramm Kakao (160,719 Ven.), 4,332 Kilogramm Gold- und Silbermünzen (602,406 Ven.) 2c. Deutsche Schiffe sind 1874 im Hafen 45 ein- und ausgegangen, 3 derselben kamen in Ballast ein; sie gingen sämmtlich beladen aus. 12 dieser Schiffe kamen aus Deutschland, und zwar aus Hamburg; 4 derselben gingen nach Deutschland, und zwar ebenfalls nach Hamburg. Nichtdeutsche Schiffe kamen aus Deutschland, und zwar sämmtlich aus Hamburg, 11, wovon 1 in Ballast; nichtdeutsche Schiffe gingen nach Deutschland, sämmtlich wieder nach Hamburg, 9 mit Produkten.

Provinzielles.

††† Danzig, 28. März (O. C.) Am Sonnabend haben hier — und zwar zum letzten Male unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Schrader aus Königsberg — die Prüfungen der Abiturienten des Gymnasiums und der beiden städtischen Realschulen I. Ordnung begonnen. Wegen vorzüglichen Ausfalls der schriftlichen Prüfungs-Arbeiten wurde von den 18 Abiturienten des Ersteren 11, von den 5 der St. Petrischule 2 und von den dreien der Realschule zu St. Johannis einem das mündliche Examen erlassen. — Bei den am Geburtstage des Kaisers erfolgten militairischen Rangerhöhungen ist auch das hiesige Stabsoffizier-Corps nicht leer ausgegangen. Es sind nämlich die Herren: Oberst-Lieutenant Overdyk zum Oberst, Major v. Gabain zum Oberst-Lieutenant und Hauptmann Kirchhof zum überzähligen Major ernannt worden. — Das letzte, am 1. d. Mts. abgelaufene, Geschäfsjahr der „Danziger Schifffahrts-Actiengesellschaft“ ist für dieselbe so ungünstig gewesen, wie keins der vorangegangenen fünf Jahre. Die große Stockung in Handel und Gewerbe während des Jahres 1875 machte das Rhederei-Geschäft an und für sich zu einem wenig lohnenden; namentlich aber hatten die drei großen Dampfer der Gesellschaft („Artushof“, „Minister Achenbach“ und „Stadt Marienburg“) durch die Concurrenz zu leiden, welche ihnen mehrere Auswanderer-Dampfer, welche als solche keine Beschäftigung fanden, beim überseeischen Güterverkehr machten. Dazu kamen dann noch eine ziemlich schwere Havarie des Dampfers „Achenbach“ und größere Reparaturen an verschiedenen der 20 Segelschiffe, welche neben jenen Dampfern der Gesellschaft gehören. In Folge dieser widrigen Umstände ist es denn gekommen, daß für das Geschäftsjahr vom 1. März 1875 bis dahin 1876 den Actionairen nur 4 Prozent Dividende gezahlt werden kann, während solche in den fünf vorhergegangenen Jahren zwischen 6½ und 11 Prozent schwankte und durchschnittlich 7½% betrug. — Während hier noch vor Kurzem der Flecken- oder Hungertyphus im Erlöschen begriffen schien, sind neuerdings wieder, ganz gegen Erwarten, auf der Altstadt und in den zwischen dem Hohen und Petershagener Thore belegenen Straßen, welche Stadttheile vorzugsweise von Prolitariat bewohnt werden, Erkrankungen an denselben, und obenein in ziemlich großer Anzahl, vorgekommen. — Am Sonnabend Abend hielt der Danziger Gartenbau-Verein im reich dekorirten Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses sein Stiftungsfest ab, an welchem ca. 280 Damen und Herren theilnahmen und welches in genußreichster Weise verlief. — Gestern Vormittag wurden auf Requisition der Staatsanwaltschaft bei vier Vorstehern des hiesigen social-demokratischen „Arbeitervereins“ polizeiliche Haussuchungen vorgenommen und dabei ein Paar vorgefundene Briefe vorläufig mit Beschlag belegt.

— Dem prakt. Arzt Dr. Marschall in Marienwerder ist der Titel Sanitätsrath verliehen worden.

Königsberg, 28. März. Am Sonnabend wurden auf dem altstädtischen Markt Lachse von 25 bis 30 Pfund Gewicht feilgeboten, und im ganzen das Pfund mit 80 Pfennigen, einzelne Pfunde mit 90 Pfennigen bezahlt.

— Gestern wurde ein hiesiger Agent festgenommen, der lange ein Gesindeausfuhrgeschäft betreibt. Unter falschen Vorspiegelungen miethete er Leute für Berlin, woselbst sie jedoch auf dem Ostbahnhof von einem Helfershelfer in Empfang genommen und trotz ihres Einspruchs nach Mecklenburg gebracht wurden.

Mogilno, 25. März. In der Nacht zum 23. d. M. erwachte der Mühlenbesitzer Reikowski aus Winiec dadurch aus dem Schlafe, daß eine eiskalte Hand sein Gesicht betastete. Erschreckt fährt er in die Höhe, erhält aber gleichzeitig einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er besinnungsloß aus dem Bette fällt, wo ihm nun noch mehrere Hiebe versetzt werden. Durch das Geräusch erwachte die in der Nebenstube schlafende Eehefrau und eilt herbei, erhält aber auch einen schweren Schlag vor die Brust, welcher sie niederstreckt. Auf das Hilfegeschrei der Frau erwachen nun die übrigen Hausgenossen und eilen herbei, worauf der Mörder unter Zurücklassung seiner Stiefel das Weite sucht. Die Verwundungen der Frau R. sollen leichterer Nutur sein, wogegen die ihres Mannes lebensgefährlich. Es scheint, als wenn diese That ein Akt der Rache gewesen ist: denn da der Mörder, bevor er in das Schlafzimmer des R. gelangte, durch ein Zimmer mußte, wo R. die besten Sachen, Silberzeug 2c. aufbewahrt, so hätte er, wenn er nur stehlen wollte, schon hier im reichsten Maße sein Gelüst befriedigen können.

Verschiedenes.

Auflösung des Räthsels in Nr. 75: Räthsel.

— Ein Schatzgräber. Als kürzlich noch tiefer Schnee lag und die Erde gefroren war, ging Nachts um 12 Uhr ein Mann aus W. in der südwestlichen Pfalz, mit einer brennenden Wachskerze, einem Hexenhammer und einer Hacke bewaffnet, hinaus auf einen Kreuzweg, um einen Schatz zu heben. Um dieselbe Zeit kamen zwei Gensdarmen des Weges, sahen den Mann abwechselnd graben und seinen Hocuspocus machen, schlichen sich, von ihm unbemerkt, nahe hinzu und einer packte ihn von hinten am Kragen. Der Schatzgräber schrie vor Angst furchtbar auf und rief: „Ach, lieber Herr Teufel, Sie werden mich doch nicht gleich mitnehmen?“ — Die Gensdarmen erzählten die Geschichte überall und der Schatzgräber darf sich nirgend mehr sehen lassen, ohne ausgelacht zu werden: „Lieber Herr Teufel, Sie werden mich doch nicht gleich mitnehmen wollen?“ Wer an Teufel und Hexen glaubt, darf sich nicht wundern, wenn er von ihnen am Kragen gepackt und von den Menschenkindern ausgelacht wird. Wir glauben, daß dies die beste Kur ist.

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Fortsetzung.) Die Angelegenheiten des Gymnasinms und der Realschule von denen der Bericht unter Nro. 24 spricht, gehören nur theilweise zur städtischen Verwaltung, da die Feststellung des Etats für diese Anstalten in Folge der Organisation ihrer Patronats-Verhältnisse ohne directe Mitwirkung der StVV. geschieht. Aus der städtischen Kasse wird zur Besoldung der Lehrer ein Zuschuß gezahlt, der in dem Etat für 1868—70 mit dem Betrage von 5309 Thlr. 5 Sgr. angesetzt war, seitdem aber auf 16617 Mark 50 Pf. (5539 Thlr. 5 Sgr.) gestiegen ist, welcher Betrag im J. 1874 und auch jetzt noch gezahlt wird. Außerdem zahlt die Stadt an die Gymnasial-Kasse den sogenannten Schulschilling vom Bierdebit des Vorwerks Przyssiek von 31 Thlr. 5 Sgr. (153 Mark 50 Pf.) und einen Beitrag zur Versicherung des Gymnasial-Gebäudes, der Biblivthek und Director-Wohnung auf 63 Thlr. 9 Sgr. (189 Mark 93 Pf.). Die Besoldungen der Gymnasial-Lehrer waren schon früher auf die von dem Normaletat bestimmten Sätze erhöht worden, aber der den Lehrern an Königlicheu Anstalten gewährte Wohnungszuschuß, wurde den hiesigen bis in das Jahr 1074 hinein nicht gezahlt, weil die Stadt sich weigerte, die ihr zufallenden 4/7 dieser Zahlung beizusteuern. Seit dem 1. October 1874 zahlt nun zwar der Fiscus die ihm obliegenden 3/7 dieses Wohnungszuschusses für die Gymnasiallehrer, die Stadt aber ihren Antheil nicht, so daß die Lehrer hier in ihren Einkünften gegen die an königl. Schulen angestellten noch immer verkürzt sind. Zur Deckung der durch die Erhöhung des Gehalts herbeigeführten Mehrausgaben, wurde das Schulgeld bis auf 28 thlr. für alle Klassen mit Ausnahme der Vorbereitungsschule (VII und VIII) erhöht. Diese Vorschule, die bis znm October 1874 nur eine Klasse VII enthielt ist seit dem 1. October 1874 um eine 2. Klasse vermehrt worden, welche Erweiterung sich nicht nur für den Unterricht, sondern auch für die Kasse als sehr vortheilhaft erwiesen hat, da das für die Kinder in dieser neuen Klasse gezahlte Schulgeld nicht

---

nen Oberhofmeister un minen Kammerdirekter afmaken, de ik Besched seggen werd; de känen ok to Juch nah Sweden räwer kamen. — Genen Rath will ik Juch nu noch mit up'n Weg geben: strid't Juch nich to lang üm de Nebensaken rüm. — O, dat werden wi jo nich, Dörchlaucht heben jo sehn, dat wi dat Nahgeben ok verstahn. — Nu, dorvon bün ik grod nich vel gewor worden, Ji sünd tag west, as Zegenledder. — O, Dörchlaucht! — Nu, dat schad't jo ok nix, Ji hebben as brave Sweden handelt, un dat kann ik Juch man god nehmen. — Na, wi bedanken uns ok noch velmal bi Dörchlaucht för de fründlihe Upnahm. — O, dorför nich, dat is giern geschehn; grüßt Juch Majestet velmal von mi. — Dat werden wi bestellen; adjüs, Dörchlaucht! Dorbi machten die beiden Sweden 'n depen Kratzfot un güngen af. De beiden Meklenbörger reis'ten nu bald darup räwer, wo sei de beiden Sweden bet Malmö entgegen kemen; hier güng nun dat Verhandeln los. — — — Sei verhandelten noch ümmer, as de Herwst inrücken ded, ok in'n Winter wieren s'noch flitig dorbi un süllst in't Frühjohr können s'dat En'n ümmer noch nich finnen. Endlich so middewegs in'n Sommer achteigenhunnert un dre wieren s denn so widdfarig, dat sei den'n Kuntrakt unnerschreiben können.

So wier denn nu Wisme nah hunnertfiefunföftig Johr wedder so god as mekelnborgsch worden.“

Was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu fürchten?

Diese Frage war in der letzten Sitzung der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege Gegenstand eines eingehenden Referats des Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Hirsch und wir wollen versuchen, ein getreues Bild des Vortrages zu geben.

Der Referent stellte in der Beantwortung die 2 Fragen auf: Worauf gründen sich diese Befürchtungen und welche Mittel und Wege stehen uns zu Gebote, der Gefahr zu begegnen? Die Geschichte der Pestepidemie zerfällt in zwei sehr ungleiche Perioden; die erste umfaßt den Zeitraum von 120 v. Chr. bis 1844; die zweite beginnt mit dem Jahre 1853. Der ersten sicheren Spur der Pest begegnen wir im Jahre 120 v. Chr.; auch damals schon waren wie heutzutage, Syrien und Aegypten die Brutstätten der mörderischen Krankheit. Um das Jahr 560 n. Chr. zuerst nach Europa gelangt, hat sie daselbst ein Jahrtausend in ähnlicher Weise geherrscht, wie in unseren Tagen die Cholera. Im 17. Jahrhundert verlor sie ihren epidemischen Charakter und erlosch 1654 in Dänemark, 1665 in England, 1668 in Frankreich, 1680 in Spanien, 1682 in Deutschland und bald darauf in Italien; ihr einziger Heerd blieb die Türkei. Im vorigen Jahrhundert drang sie sporadisch noch einmal bis zur Oder vor und trat 1720 zum letzten Male in Frankreich auf. Im laufenden Jahrhundert kennt man, wiederum mit Ausnahme der Türkei, nur 2 Pestepidemieen: 1822 auf Malta und 1828 auf der spanischen Insel Malorca. 1841 erlosch die Pest auch in der Türkei und ist seit jener Zeit in Europa nicht mehr beobachtet worden.

Außer Europa hatte die Pest noch zwei große Heerde; den einen bildete Unter- und Mittel-Aegypten mit Tripolis und Tunis; oberhalb der großen Nilkatarakte ist nie ein Fall dieser Krankheit beobachtet worden; auch im westlichen Afrika, in Algier und Marocco ist sie nur selten und mit geschwächter Kraft aufgetreten. Der andere Heerd ist Kleinasien und Syrien; bis zum J. 1842 wüthete sie daselbst jedes Jahr, erlosch aber 1843 völlig. Persien, Mesopotamien, Arabien und Kurdistan hatten auch in früheren Jahren sehr wenig von der Pest zu leiden. Im Jahre 1844 konnte man die Pest als auf dem Erdball völlig erloschen ansehen. Die bis zu jenem Jahre gesammelten Nachrichten stimmen alle darin überein, daß die Krankheit stets in Aegypten oder Syrien entstanden und von da nach anderen Ländern nachweislich übertragen ist.

Urplötzlich tauchte die Pest 1858 in Tripolis wieder auf, verschwand aber bald wieder; 1867 verheerte sie 6 Monate lang Mesopotamien und von dieser Zeit an beginnt wiederum eine größere Reihe von Pest-Epidemieen. 1870, 1873 und 1875 trat sie jedesmal in verstärktem Maße in Mesopotamien auf und erschien 1874 in Tripolis. Es war somit constatirt, daß die Pest an gewissen Orten mit immer erneuter Heftigkeit auftritt — Grund genug für die englischen Behörden, sich mit der Frage einer weiteren Annäherung derselben in Europa zu befassen. Es hat sich gezeigt, daß die Pest da am üppigsten wuchert, wo das sociale Elend am größten ist. Nicht daß sie durch letzteres hervorgerufen wird; in Indien und Afrika sind die socialen Zustände auch schlimm genug, aber die Pest ist durch das Elend stets bedeutend gefördert worden. Sie ist seit jeher den Pfaden menschlichen Verkehres gefolgt und ihr endliches Erlöschen verdankt sie zum großen Theile den verbesserten hygienischen Einrichtungen der Neuzeit. Ihr an verschiedenen, völlig unermittelten Orten erfolgtes Auftreten im letzten Jahrzehnt läßt sie als autochthon erscheinen, ihre Verbreitung erlangt sie auf dem Wege des Contagiums. Die Besorgniß über ihr immer häufigeres und stets ausgedehnteres Anwachsen ist eine sehr wohl begründete, Ihre Hauptbrutstätten liegen an der großen Heerstraße, die den fernen Orient mit der Levante verbinden. Der Verkehr auf diesen Straßen hat ganz bedeutend zugenommen, Dampfschiffe und Eisenbahnen haben ihn mächtig gehoben. Die Krankheit selbst ist von Pilgern von Mesopotamien nach Mekka getragen worden und die Möglichkeit einer Verschleppung nach Syrien, der Türkei und den anderen Ländern Europas liegt auf der Hand.

Der Frage einer Annäherung der Pest steht Europa in unseren Tagen gerade so gegenüber, wie im Jahre 1847 der Cholerafrage. Man übersah damals dieselbe völlig und als die Cholera 1829 an der Grenze Rußlands erschien, schrieb ein englischer Arzt, man brauche sich nicht zu fürchten, die Cholera sei eine orientalische Krankheit, für die der Europäer nicht empfänglich sei. Um einem Annähern der Pest wirksam entgegentreten zu können, ist eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse das allein wirksame Mittel. Es schützt keine Quarantaine und kein Mensch ist vor der Krankheit absolut gesichert. Was helfen wird, ist Reinhaltung des Bodens, Ueberwachung des Verkehrs der Art, daß verdächtige Kranke isolirt ev. zwangsweise in die Krankenhäuser gebracht werden, Errichtung von Specialhospitälern, Desinfection der Häuser und Gebrauchsgegenstände u. s. w. Diese Mittel werden der Verbreitung der Pest entgegenwirken wenn sie auch ihre Vernichtung nicht herbeiführen können.

nur vollständig die Besoldung des Lehrers deckt, sondern auch noch einen ansehnlichen Ueberschuß abwirft. Der Lehrerwechsel an der combinirten Anstalt ist in Folge der geringeren Einkünfte, welche im Vergleich gegen Staatsanstalten hier den Lehrern gewährt werden, fortwährend ein sehr starker. 1874 schieden 3 Lehrer aus und einer wurde seinem Amte durch einen plötzlichen Tod entrissen. Dagegen traten 4 neue Lehrer fest ein und außerdem wurden 3 Candidaten des höheren Schulamts beschäftigt. Dem Gymnasium fiel 1874 ein Legat der Wittwe Elkan von 2000 Thalern zu und außerdem wurde eine frühere bei dem Jubiläum 1868 begründete Stiftung durch den Schriftsteller Julius Löwenberg, einem ehemaligen Schüler der Anstalt, um 200 Thaler vermehrt. Beide Fonds sind zur Unterstützung von würdigen und hülfsbedürftigen Schülern bestimmt. Um die immer steigendere Last der Leistungen für das Gymnasium wenn möglich von der Stadt abzuwenden, sind mit Zustimmung der StVV. vom Mgst. Verhandlungen mit den Staatsbehörden angeknüpft worden, deren Ziel die Überlassung des ganzen Patronatsrechtes an den Staat gegen Zahlung einer festen Summe aus städtischen Mitteln (5000 Thaler) ist. Ueber den Erfolg dieser Unterhandlungen läßt sich noch nichts sagen.

Forts. folgt.

— **Abgang**. Noch vor dem Beginn des neuen Quartals wird eine Familie von Thorn fortziehen, deren beide Häupter in mehr als einer Richtung längere Zeit in unserem Orte geistig anregend gewirkt haben. In Folge einer bereits gegen Schluß v. J. eingetretenen Umgestaltung der von der hiesigen Synagogen-Gemeinde unterhaltenen jüdischen Schule hat Hr. Rector Landau seine Stellung bei dieser Anstalt aufgegeben, und begiebt sich mit den Seinigen nach Kreuzburg in Oberschlesien, um dort eine ähnliche aber umfangreichere Stellung einzunehmen. Hr. R. Landau hat durch mehrere gediegene, theils im Handwerker- theils im Copernicus-Verein von ihm gehaltene Vorträge sich nicht nur in dem Besitz gründlicher und vielseitiger Kenntnisse — wie solches ja bei einem Mann, der drei Akademien (die Universität, die Hochschule für die jüdische Wissenschaft und die Akademie für neuere Sprachen in Berlin) besucht hat, selbstverständlich ist — sondern auch als einen geistvollen und klaren Kopf gezeigt, und seine Gattin gehört unbestritten zu den hochgebildetsten Damen in unserer Stadt, die außerdem auch für mehrere hier begründete Einrichtungen eifrig und erfolgreich gewirkt hat. Wir bezeichnen als solche Einrichtungen nur die Begründung des Unterstützungsfonds für Lehrerinnen und den wesentlich durch ihre Mithülfe ins Leben gerufenen Kindergarten. Mit diesem Ehepaar verlassen entschieden geistig sehr anregende Kräfte unsere Stadt, möge die Lücke bald voll und erfreulich ausgefüllt werden.

— **Finderlohn**. Für die Ablieferung der neulich beim Verlassen des Theaters verlorenen goldenen Uhr ist, wie wir erfahren, der Herr Polizei-Commissarius ermächtigt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 5 Thlr. (15 Mk) zu verabfolgen.

— **Gestohlener Waschkessel**. Dem Maurergesellen Zepke ist ein großer kupferner Waschkessel, den er in der Waschküche eines Hauses in der Brückenstraße, wo er eingemauert war, in der Absicht rechtswidriger Aneignung ausgebrochen hatte, und zum Verkauf anbot, von der Polizei abgenommen und der Z. verhaftet worden.

— **Marktdiebstahl**. Die Arbeiterfrau Cath. Reszkowska aus Renczkau wurde verhaftet, als sie am 29. März einem Eigenthümer aus Roßgarten von dessen Wagen auf dem altstädtischen Markte ein Fäßchen Seife gestohlen hatte. Eisernes Kochgeschirr, welches auch bei ihr gefunden wurde, behauptet sie gekauft zu haben.

— **Gerichtliche Verhandlungen vor der Criminaldeputation am 28. März.** 1. Die Einwohner Johann Majewski I und Johann Majewski II aus Lonczyn sind angeklagt und wurden überführt, in den Tagen vom 16. bis zum 22. November 1875 in Lonczyn in Gemeinschaft, dem Pfarrhufenpächter Landsberg größere Quantitäten Roggen vermittelst Einbruchs in seine Scheune gestohlen zu haben. Die Diebe hatten die Thorflügel der nach dem Felde zu von innen durch Zusteckelung und Vorlegung eines Baumes verschlossenen Scheune gewaltsam auseinandergebogen und waren so in die Scheune gelangt, von wo sie circa 12 Scheffel kurz vorher gedroschenen Roggen entwendeten. Bei vorgenommener Haussuchung wurden in der Wohnung des Majewski I etwa 3½ Scheffel gereinigten Roggens in einem Kasten und in einem Sacke, bei Majewski II in einem Kasten etwa 2½ Scheffel gereinigten Roggen's vorgefunden, der probemäßig mit dem von der Scheunendiele des Landsberg entwendeten Roggen übereinstimmte. Der Gerichtshof erkannte gegen beide Angeklagte wegen schweren Diebstahls auf je 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

2 Trotz vielfacher Bestrafung nimmt die Hebammenpfuscherei in unserm Kreise nicht ab. Heute wurde wieder eine Arbeiterfrau Anna Templin geborne Roll aus Pensau wegen dieses Vergehens zu 75 Mk Geldbuße eventl. 3 Wochen Haft verurtheilt.

— **Theater**. Dienstag, den 28. März. Heute brachte das Stadt-Theater zum ersten Male ein Benedix'sches Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" zur Aufführung. Gehört dasselbe auch nicht zu den besten Erzeugnissen der Benedix'schen Feder, so ist dasselbe doch interessant und unterhaltend. Wir verzichten daher gern auf den glänzenden, geistreichen Dialog, auf den neuere Lustspieldichter bei ärmlicher Handlung zuweilen das Hauptgewicht legen, und können wir trotz der geringschätzigen Ausdrücke über Benedix, mit denen man gleich nach seinem Tode auch in Leipzig nicht zurückhielt, nicht glauben, daß ihn seine Werke kürzere Zeit überdauern werden, wie so manche neue Lustspiele ihre Helden vom Wortwitz. Wir übergehen den Inhalt des so bekannten Lustspiels und wenden uns gleich der Aufführung zu. Fast sämmtliche Darsteller, die dii minores miteingerechnet, spielten recht gut. Die Leistungen des Herrn Groth (Barnau) hatten etwas Befriedigendes und Anheimelndes, ebenso die der Fräulein Berg (Thusnelda) und entsprachen beiderseitig den Anforderungen des Dichters. Frau Schröder als Irmgard, deren Jagd nach einem Mann sie zur komischen Figur macht, trat auch heute wieder durch gewandtes und treffendes Spiel hervor. Ebenso verstand es Frau Winguth, die gelehrte Ulrike, die ihr größtes Glück in der Beschäftigung mit den Wissenschaften sucht und findet, glücklich zu zeichnen. Frl. Bösinger war als Ottilie ein niedlicher, naiver Wildfang, dem wir es nicht zu arg anrechnen wollen, daß er einmal mit der richtigen Anwendung des Dativ und Accusativ in Collision gerieth. Die Leistungen des Herrn Herr, der, wie wir schon in einem früheren Referate erwähnten, in seinem Fache seinen Platz vollkommen ausfüllt, genügen nun einmal nicht für die Rolle eines Liebhabers. So ließ auch sein gestriges Spiel als Dr. Wismar manches zu wünschen übrig. Trotzdem aber müssen wir sein Bestreben, etwas Tüchtiges zu leisten, anerkennen. Herr Schulenburg (Schummrich) glänzte durch seine reichhaltige Sommergarderobe. — Noch haben wir Frl. L. Zampa (Adelgunde), P. Zampa (Iduna), Herrn Brose (Dr. Offenburg) und Herrn Cruse (Weidhold), die sich wirksam am Ensemble betheiligten, zu erwähnen. Das Haus war schwach besucht.

Donnerstag gelangt „Lorbeerbaum und Bettelstab" zum Benefiz für Herrn Winguth zur Aufführung und nehmen wir gern Veranlassung, auf dieses Schauspiel ganz besonders aufmerksam zu machen. „Lorbeerbaum und Bettelstab" ist unbedingt eine der besten dramatischen Arbeiten Holtey's; frisch aus dem vollen Leben herausgegriffen, paßt es für jede Zeit, für jeden Stand und wird auf dem Repertoir noch bleiben, wenn sein Verfasser schon längst nicht mehr ist. Wir sind daher Herrn Winguth dankbar, daß er uns dies Lieblingswerk eines echt deutschen Dichters auf's Repertoir bringt. Herr Winguth hat in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit sich rasch die volle Sympathie des Publikums errungen, sein „Graf Racotzi" wird uns stets in Erinnerung bleiben und einen so herzigen „Lindenwirth" als den seinen, werden wir wohl nicht wieder sehen. Möge unser kunstsinniges Publikum dem wackeren Künstler durch zahlreiches Erscheinen beweisen, daß es wahre Kunst zu schätzen weiß, damit sich so die Erinnerung an Thorn dem scheidenden Künstler zu einer recht freundlichen gestalten.

Newyork, 27. März. Per transatlantischen Telegraph. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Habsburg", Capt. C. v. Emster, welches am 11. März von Bremen und am 15. März von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Mogens wohlbehalten hier angekommen.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Hammonia" Capitain Voß, welches am 11. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 27. d. M. wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 28. März.

Gold p. p. Imperials 1394,25 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,40 bz.

Die Stimmung für Getreide auf Termine war im Allgemeinen matt und der Verkehr nicht sehr belebt.

Weizen loco und auf Lieferung hat nicht unwesentlich im Werthe verloren, weil das vorhandene Angebot die sehr reservirte Kauflust weit überragte.

Roggen loco blieb gut im Werthe behauptet und auch die Terminpreise sind nicht schlechter als gestern.

Hafer brachte sowohl für Loco-Waare als auch für Termine eher etwas bessere Preise. — Rüböl zeigte bei kleinem Geschäft eine ziemlich feste Preishaltung. — Spiritus, wenig beachtet, hat neuerdings eine kleine Preiseinbuße erlitten und der Markt schloß auch ohne bessere Frage. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 183—223 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—166 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—188 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 59,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 43,8 Mk bez.

Danzig, den 28. März.

Weizen loco zeigte sich im Allgemeinen am heutigen Markte in Folge ganz geschäftslos lautender auswärtiger Depeschen in lustloser Stimmung. 300 Tonnen Weizen wurden heute verkauft, darunter 52 Tonnen alt, fein weiß 132 pfd., wofür der Preis unbekannt geblieben ist. Bezahlt wurde für ordinär 113 pfd. 185 Mk, grau glasig 124/5 pfd. 197½ Mk, hellfarbig aber besetzt 123 pfd. 198 Mk, glasig 127 pfd. 204 Mk, hellfarbig 123 pfd. 208 Mk, 128/9 pfd. 209 Mk, hellbunt 127 pfd. 210 Mk, besserer 130 pfd. 216, weiß 218 Mk pro Tonne. Termine nicht belebt. Regulirungspreis 203 Mk.

Roggen loco ohne Zufuhr und Handel. Regulirungspreis 146 Mk. — Gerste loco große 115 pfd. 150 Mk, kleine 107 pfd. 145 Mk pro Tonne bez. — Spiritus loco zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 29. März 1876.

Fonds: . .	fest.	28./3. 76.
Russ. Banknoten	266	266—40
Warschau 8 Tage	265—70	265—60
Poln. Pfandbr. 5% . . .	77—60	77—60
Poln. Liquidationsbriefe . .	68—50	68—50
Westpreuss. do 4% . . .	94—50	95
Westpreus. do. 4½% .	101	101
Posener do. neue 4%	94—75	94—75
Oestr. Banknoten	174—50	174—70
Disconto Command. Anth. .	123—50	123—70
Weizen, gelber:		
April-Mai	198—50	199—50
Juni-Juli	205	205—50
Roggen:		
loco	155	155
April-Mai . . .	153—50	154—50
Mai-Juni	152	153
Juni-Juli . . .	151—50	152—50
Rüböl.		
April-Mai. :	59—70	59—90
Septr-Oktb	62—40	62—40
Spiritus:		
loco	43—60	44—80
April-Mai	44—30	44—40
August-Septr.	48—40	48—50

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

28. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	333,88	3,1	O2	tr.
10 Uhr A.	333,34	1,3	O2	bd.
29. März.				
6 Uhr M.	332,47	2,0	O2	bd.

Wasserstand den 29. März 10 Fuß 4 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr 56 M. Vormittags.

Warschau, den 29. März. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 10 Zoll, gestern 7 Fuß 7 Zoll, nimmt stündlich zwei drittel Zoll zu.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle einer verhältnißmäßigen Haft.

Thorn, den 18. März 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Menagerie.

Angekommen eine Sammlung seltener Thiere, Giraffen, Elephant, Zebra, Antilopen, Strauß, Kasuar, Riesen-Krokodill und anderer kleinerer Thiere, Affen und Vögel.

Die Fütterung findet des Morgens 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr statt.

Die Preise: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr. Kinder bis zu 12 Jahren zahlen auf jedem Platze die Hälfte.

Geöffnet des Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr

Schauplatz der neue Markt.

Scholz.

Woriner und Limburger Käse offerirt

Carl Spiller.

Große gerichtliche Auction in Bromberg.

Am Freitag den 31. März a. c.

Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr ab werde ich die zur *Hermann Bry*'schen Concursmasse gehörigen Mobilien im Hause Wilhelmsstraße Nr. 28 (Haus des Herrn *Stüber*,) öffentlich versteigern.

Dieselben bestehen hauptsächlich in einer **ganz neuen hoch eleganten Nußbanm-Einrichtung,** wozu gehören:

1 Buffet mit Marmorplatte, 2 Sophas und 2 Fauteuils, 1 Ausziehtisch mit 3 Einlagen, 1 Sophatisch, 2 Pfeilerspiegel mit Marmorconsolen, 12 Stühle, 2 kl. Tische mit Marmorplatten, 1 Silberspind, 1 Spieltisch, 2 große Kleider- resp. Wäschespinde, 1 Waschtisch mit Mormorplatte, 2 Nachttische mit Marmorplatten 2c.

Außerdem kommen die elegantesten **Wirthschaftssachen in Alfenide, Porzellan, Glas und Bronce,** sowie einige Manufakturwaaren und ein **ganz neues echtes Sammetjaquet** zum Verkauf.

Zur Besichtigung der Gegenstände wird das Local Wilhelms-Straße Nr. 28 am 30. d. Mts. von Nachm. 3 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Heinrich Maladinsky,

gerichtlicher Concurs-Massen-Verwalter.

Die Norddeutche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

ist die größte aller Gegenseitigkeits-Gesellschaften Deutschlands; sie hatte im Jahre 1875: 13,857 Mitglieder und 166,825,717 Mk Versicherungs-Summe. Dem Princip der Gegenseitigkeit gemäß ist sie eine Vereinigung von Landwirthen, die, ohne nach Gewinn zu streben, nur bezweckt, ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen. — Dies ist ihr seit ihrer siebenjährigen Wirksamkeit vollkommen gelungen, keine andere Gesellschaft ist mit so niedrigen Beiträgen ausgekommen, denn der Durchschnittsbeitrag für **alle** Fruchtarten incl. der Oel- und Handelsgewächse und aller Nachschüsse u. Zuschläge betrug nur (seit dem 7jährigen Bestehen der Gesellschaft) 0,96%, der Durchschnittsbeitrag pro 1875 nur 0,94% pro 100 Mk Versicherungs-Summe, dem Reservefond wurden dabei noch 78,200 Mk überwiesen.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gewährt durch die Höhe ihres Versicherungs-Kapitals, die große Zahl ihrer Mitglieder, sowie durch die örtliche Verbreitung über **ganz Norddeutschland** auch für die Zukunft eine **sichere Garantie für niedrige Durchschnittsprämien.**

Durch das Institut der Bezirks-Versammlungen und die in denselben gewählten Herren Bezirks-Directoren und Taxatoren wird die Gesellschaft mehr und mehr in den Stand gesetzt, die vorkommenden Schäden unter Mitwirkung ihrer Mitglieder reguliren zu lassen.

Den Wünschen vieler Mitglieder, welche einen kleineren Schaden selbst tragen, dafür aber auch eine geringere Prämie zahlen wollen, entsprechend, ist eine zweite Versicherungs-Klasse eingeführt. In dieser wird ein Rabatt von 25% der Prämie demjenigen gewährt, welcher im Schadenfalle in einen Abzug von 2%, (1/50tel) seiner Gesammt-Versicherungs-Summe (§ 23 der Versicherungs-Bedingungen) willigt, und somit nur in soweit eine Entschädigung beansprucht, als dieselbe 2% seiner Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigt.

Diese Art der Versicherungsnahme hat vor Einrichtungen anderer Gesellschaften den großen Vorzug, daß der Versicherte ganz genau weiß, welchen Antheil des Verlustes er im Schadenfalle selbst trägt; es kann dieser nie 2% der Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigen, während bei den Gesellschaften mit ähnlichen Einrichtungen unter Umständen 12 resp. fast 17% ungedeckt bleiben können.

Ein fernerer Vorzug ist, daß die Abschätzung des Schadens in der bisherigen Weise bis 1/15tel geschieht.

Außerdem werden bei Versicherungsnahme auf 5 Jahre dem Versichernden 5% der Prämie als Rabatt aufgerechnet resp. zurückgezahlt.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind sowohl die Direction, sowie die General-Agentur Thorn, **Jacob Goldschmidt** Breitestraße 83 und die Agenten gern bereit.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) **beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche**

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's

Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke. Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**

Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

6000 Mark zu 6 pCt. sind auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Stelle sogleich zu verleihen durch **Wolski.**

---

1 mbl. Zim. Altst. Markt 436 nach vorn verm. billig **J. Heymann.**

---

2 Zimmer, elegant mbl., Belle-Etage, nach vorn, nebst Dienergelaß und Pferdestall sind sogleich zu vermiethen Altstadt Brückenstraße Nr. 27.

Ernst Hugo Gall.

Ein f. mbl. Zim. vom 1. April zu verm. Araberstr. 134, 1 Tr. vorn.

Bekanntmachung.

Der auf 22,110 M. 60 Pf. veranschlagte 3. Oelfarben-Anstrich der Thorner Eisenbahn-Weichselbrücke soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Entgegennahme von Offerten ist ein Termin auf

den 11. April 1876

Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten auf Bahnhof Thorn anberaumt, woselbst Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 28. März 1876.

Der Eisenbahn-Baumeister.

Fuchs.

Handwerker-Verein.

Donnerstag 30. März, Abends 8 Uhr **im Saale des Artushofes**

Vortrag

von Herrn Lehrer **Wunsch** über chemische Vorgänge, erläutert durch Experimente. Die Mitglieder sowie deren Angehörige laden wir hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Sonnabend 1. April Abends 8 Uhr **im Saale des Artushofes**

Gesangsvorträge vor den passiven Mitgliedern.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten Zutritt.

Der Vorstand.

Donnerstag **Liedertafel** präcise 8 Uhr Abends. Die Freitagsübung fällt fort.

Auction.

Freitag, den 31. d. Mts. um 11 Uhr werde ich Altstädt. Markt und Marienstraßen-Ecke einen offenen Wagen sowie zwei Wagen mit Dienersitz, klein und leicht, versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Durch den Fleischermeister Herrn **Borchart** sind hierselbst 15 kernfette junge Rinder zum Ausschlachten für Thorn angekauft, worauf die Hausfrauen Thorns hiermit aufmerksam gemacht werden. Das Fleisch kostet Herrn **Borchart** selbst ca. 5½ Sgr. pr. Pfd.

Gr. Orsichau.

Mittagstisch

in und außer dem Hause, à Portion 4—10 Sgr. Neust. Markt Nr. 143.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retau's „Selbstbewahrung“** oder **„Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts,“** Preis 3 Mk, angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**

Dieses Buch wurde von **Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

„Deutsche Presse“

bisher

Deutsche Börsen- u. Handels-Zeitung.

Zeitung für Gewerbe, Industrie und Handel, Volkswirthschaft, Politik und Börse

erscheint **täglich** in Berlin nach Börsenschluß.

Preis pro Quartal 5 Mark.

Inserate kaufmännischen, technischen und gewerblichen Inhalts finden bei dem großen Leserkreis des Blattes die weiteste Verbreitung.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt im deutschen Reiche (Post-Zeit. Katalog Nachtrag V. Nr. 997a) entgegen.

Berlin SW., Beuthstraße 4.

Die Expedition.

Westpreußischer Landbote.

Erscheint in Graudenz.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens.

Redaction von Dr. Stadie in Graudenz.)

Erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwoch** und **Sonntag** Morgens.

Dem **Westpreußischen Landboten** wird außer dem interessantesten Feuilleton ein **illustrirtes Unterhaltungsblatt** als Sonntagsbeilage **gratis** beigegeben.

Der **Westpreußische Landbote** enthält populäre in gemäßigt liberalem Sinne gehaltene Leitartikel, welche Fragen der inneren und äußern Politik besprechen. Er giebt eine kurze Uebersicht über die politischen Verhältnisse und die Verhandlungen im Land- und Reichstage. Durch Correspondenzen und lokale Nachrichten hält er seine Leser bezüglich der provinziellen Ereignisse auf dem Laufenden.

Der **Abonnementspreis** beträgt für den **Westpreußischen Landboten** für Graudenz 1 Mk (10 Sgr.), bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk 25 ₰ (12½ Sgr.) **vierteljährlich.**

Anzeigen, welche mit 10 ₰ pro 3gespaltene Zeile berechnet werden, finden namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen weite Verbreitung.

Graudenz. **Expedition: Julius Lewandowski's Buchdruckerei.**

Selbstgefertigte kieferne und birkene **Möbel** stets vorräthig.

A. C. Schultz Tischlermeister.

Ein eleg. möbl. Zim. vom 1. April zu vermiethen Elisabethstr. 3, bei

A. J. Dekuczynski.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von **Ernst Lambeck.**